

Begegnung auf Augenhöhe mit den „Jahreszeiten“

Von Fritz Jurmann

Benjamin Lack, Feldkircher Kammerchor und SOV: Bei Haydn sind sie eins geworden.



FELDKIRCH. Nun war es also so weit: Benjamin Lack, seit Jahren eine feste Größe auch als Orchesterleiter im Land, stand erstmals am Pult des Symphonieorchesters Vorarlberg. Eine Begegnung auf Augenhöhe, mit gegenseitigem Respekt und einem tollen Ergebnis. Als eine Art Gastgeschenk hatte Lack den von ihm seit 2010 geleiteten, perfekt eingestimmten Feldkircher Kammerchor mitgebracht. Das ergab in drei Aufführungen, darunter am Samstag beim 4. Abo-Konzert im Montforthaus, die ideale Konstellation für eine hochklassige Wiedergabe von Joseph Haydns „Die Jahreszeiten“. Das 1801 vollendete Werk ist eines der wichtigen und aufwendigsten klassischen Oratorien, das man im Land selten hört. Zuletzt war das vor 25 Jahren mit der Vorarlberger Oratorienvereinigung unter Elgar Odo Polzer der Fall. Haydn greift tief in die Farbtöpfe, wenn er uns die Schönheiten und Besonderheiten der Jahreszeiten schildert, ist dabei oft schon bei Schubert und Beethoven und will damit die seiner Meinung nach naiv-hölzernen Texte Gottfried van Swietens mit originellen Einfällen aufpolieren, statt sie bloß zu illustrieren. Nicht zuletzt dadurch hat das Werk seine Popularität und Volkstümlichkeit erlangt. Natürlich spielt Benjamin Lack gekonnt mit diesen Effekten, reizt differenziert die Gegensätze aus, ohne aber in bloßen Populismus zu verfallen.

Dafür kratzt er lieber an der problemlos heiteren Oberfläche und bringt das zutage, wofür das Werk heute noch hervorragende Geltung besitzt, nämlich den Einfallsreichtum Haydns, seine großartige Instrumentierungskunst und den geistigen Gehalt, der diesen Bilderbogen durch das bäuerliche Jahr zu einer überhöhenden Darstellung des menschlichen Lebens an sich macht. Der tief gläubige Haydn lässt auch dieses rein weltliche Werk mit einem zweifachen „Amen“ enden und rechtfertigt damit den Ausdruck „Oratorium“. Lack ist dabei mit seinem musikalischen Spürsinn in jedem Moment Herr der Lage, disponiert klar und deutet mit seinem sprechenden Dirigat die klanglichen Schönheiten der Partitur aus, ohne je die Balance zu gefährden. Trotz der erforderlichen großen Orchesterbesetzung gelingt ihm dabei auch eine kammermusikalisch verinnerlichte Deutung. Dazu ist der in den oft fugierten Chören über weite Strecken extrem geforderte Feldkircher Kammerchor mit 48 Stimmen zwar nicht zahlenmäßig, aber kräftemäßig stark aufgestellt, bleibt trotzdem schlank und wortdeutlich, wenn die Sänger die Schmankerln des Werks auskosten: „Komm, holder Lenz!“, den Jagdchor mit Horngeschmetter oder „Juchhe! Juchhe! Der Wein ist da“. Das Orchester mit seinem



Benjamin Lack, auch als Orchesterleiter eine feste Größe im Land, stand erstmals am Pult des Symphonieorchesters Vorarlberg.

FOTO: SOV/MATHIS

fabelhaften Konzertmeister Pawel Zalejski führt in den Vorspielen gekonnt in die Stimmung ein, erfreut sich in der sommerlichen „Menagerie“ zwitschernd und quakend an Haydns lautmalerischem Humor und setzt sich im Gewitter in Szene.

Persönlicher Gestaltungswille

Auch die kostbaren Stimmen des Solisten-Terzettts passen fern jeder opernhaften Attitüde in dieses Konzept. Ihre von hohem persönlichen Gestaltungswillen geprägten Rezitative, Arien und Ensembles werden zu wunderbaren Ruhepunkten im Geschehen, etwa der Sonnenaufgang im „Sommer“, der für ein erstes Gänsehautfeeling sorgt. Die Wiener Sopranistin Mara Mastalir, als Michaela in der „Carmen“ am Landestheater in bester Erinnerung, erfüllt ihre zentrale Arie „Welche Labung für die Sinne“ im Duett mit dem virtuosen Oboisten Adrian Buzac mit sprühendem Leben und zeigt sich im „Winter“ von einer fast komödiantischen Seite, wenn sich das Werk in den „Stubenliedern“ dem Singspiel nähert. Durch perfekte Verständlichkeit und einen höhensicheren Tenor beeindruckt der Wiener Daniel Johannsen. Der ausdrucksvoll gestaltende deutsche Bariton Florian Götz hat seine schönsten Momente in der Arie vom „munt'ren Hirten“ zusammen mit dem Solohornisten Markus Höller. Die Spielzeit von über zwei Stunden bleibt spannend bis zum finalen Doppelchor als einem gemeinsamen Kraftakt, zu dem noch das geballte Blech auffährt. Das ausverkaufte Haus verfolgt das Geschehen überaus konzentriert, der Beifall währt lange und ist herzlich.

Hörfunkwiedergabe 19. und 26. März, 20.05 Uhr, Radio Vorarlberg

